



Kommentiert von
Thomas Beigang

Neubau ja - aber bitte nicht erst in zehn Jahren!

Wer hätte das gedacht? Die so stabil erscheinende Brücke entlang der B 192 über die Bahngleise in Waren ist so „krank“, dass sofort lebenserhaltende Maßnahmen ergriffen werden müssen. Damit nicht genug. Trotz aller Vorsicht, so soll künftig nie mehr als ein schwerer Lkw auf einmal die Brücke passieren dürfen, ist laut des Gutachtens des Landesamtes für Straßenbau und Verkehr ein Ende abzusehen. In geschätzten zehn Jahren muss ein Neubau her, heißt es.

wird, wenn die Lebenszeit und die Tragfähigkeit der Brücke ausgereizt sind, dann steht der Stadt Waren ein Verkehrsproblem ins Haus, an das heute niemand denken mag. Man stelle sich vor: Alte Brücke gesperrt und abgerissen, neue Brücke gebaut. Die „Lebensader“ Warens, die Ost-West-Verbindung, wäre zerschnitten.

Viel klüger doch, der Neubau beginne alsbald, solange die alte Brücke noch für alle Fahrzeuge passierbar ist. Abriss und Neubau der einen Richtung, dann folgt die andere Seite.

So lange zu warten, erscheint aber töricht. Denn wenn erst dann gebaut

Kontakt zum Autor:
beigang@nordkurier.de

Die Brücke über die Eisenbahnlinie in Waren soll aus Sicherheitsgründen künftig von schweren Lkw nur noch einzeln befahren werden dürfen.

FOTO: THOMAS BEIGANG

Dicke Brummis nur einzeln über „morsche“ Brücke

Von unserem Redaktionsmitglied
Thomas Beigang

Das Landesamt für Straßenbau und Verkehr schlägt Alarm. Die Überführung über die Bahngleise in Waren hält dem Schwerlastverkehr nicht mehr lange stand.

WAREN. Die 40 Jahre alte Brücke entlang der B 192 in Waren über die Bahnlinie Rostock-Berlin muss dem Alter und den zahlreichen „dicken Brummis“, die Tag für Tag über den Asphalt donnern, Tribut zollen. Wie das Landesamt für Straßenbau und Verkehr gestern mitteilte, hätten notwendige Untersuchun-

gen der Brücke ergeben, das dem Stahl in dem Spannbetonbauwerk Bruchgefahr drohe.

„Sieben von acht Proben haben Anzeichen für Spannungsrisikokorrosion zutage gefördert“, so Manfred Rathert vom Rostocker Landesamt für Straßenbau. Das ursprüngliche Lastbild passe nicht mehr zum vorhandenen Verkehr. Unter den knapp 19 000 Fahrzeugen, die durchschnittlich täglich die Brücke passieren, seien laut jüngster Zählung mehr als 830 Schwerlastfahrzeuge. Und genau die seien das Problem, hieß es. Künftig sollen deshalb Verkehrseinschränkungen auf dem Bauwerk

Schlimmes verhüten. Geplant ist, die jeweils linken Spuren auf der Brücke in beide Richtungen für Lkw über zwölf Tonnen zu sperren und einen Mindestabstand von 50 Metern zwischen zwei Schwerlastern anzuordnen. So soll erzwungen werden, dass nur noch ein Lkw die Brücke passiert, gegenwärtig können das theoretisch noch vier sein.

In enger Zusammenarbeit zwischen dem zuständigen Straßenbauamt in Neustrelitz und der Stadtverwaltung sollen möglichst schnell Hinweisschilder aufgestellt und auf Ausweichmöglichkeiten hingewiesen werden. So dürfen die schweren Lkw künftig

nicht mehr, aus Richtung Osten kommend, in die Mecklenburger Straße abbiegen, weil die linken Spuren für diese Fahrzeuge gesperrt sind. Aus westlicher Richtung wäre die Einfahrt in die Gievitzer Straße verboten. „Für Pkw-Fahrer wird es keine Einschränkungen geben“, so Manfred Rathert weiter.

Allerdings geben die Fachleute der Brücke trotz der angestrebten „Schonung“ nur noch eine Lebensdauer von rund zehn Jahren. Dann führe an einem Neubau der Überführung kein Weg mehr vorbei, hieß es.

Kontakt zum Autor:
beigang@nordkurier.de